

6 PROZESSIONSSTRASSE – SÄULENSTRASSE – HANDWERKS- QUARTIER: DIE ENTWICKLUNG DES UNTEREN EMBOLOS VOR DEM HINTERGRUND STRATIFIZIERTER FUNDKOM- PLEXE

Die anhand der Auswertung relevanter Fundkomplexe festgestellte Entwicklung und Baugeschichte sowie der Funktionswandel des unteren Embolos sollen im Folgenden noch einmal zusammengefasst und in Bezug zu der restlichen Kuretenstraße und der unmittelbaren Umgebung gesetzt werden⁹⁸⁵.

In der 294 v. Chr. gegründeten lysimachischen Neustadt, die am Hafen liegt, mit einer Mauer befestigt ist und sich zwischen dem Artemision und Ortygia (Abb. 49), dem mythischen Geburtsort der Artemis, befindet⁹⁸⁶, kommt dem Embolos eine wichtige Rolle zu. Er bildet eine schräg durch das Stadtgebiet ziehende Hauptachse, entlang derer die Artemismysterien in Form von Prozessionen bis in die späte römische Kaiserzeit zelebriert wurden. Die urbanistische Entwicklung von Arsinoeia/Ephesos erfolgte allerdings anfangs recht zögerlich. Ein von der Oberen Agora stammender Hortfund mit 19 Münzen der Arsinoe-Prägeserie (289 und 281 v. Chr.) sowie Keramik des späten 4. und frühen 3. Jahrhunderts bezeugen erste Siedlungsaktivitäten in diesem Areal bereits zur Zeit der Neugründung durch Lysimachos⁹⁸⁷. Gegen 270/260 setzen auch Bebauung und Fundmaterial auf der Unteren Agora (= Tetragonos Agora) ein⁹⁸⁸. Diese Evidenzen können mit der inschriftlich genannten »West-Agora« in Verbindung gebracht werden⁹⁸⁹. Eine die Agora querende Straße, die dem 3. Jahrhundert v. Chr. zugeordnet wird und geophysikalisch entlang des Hafenbeckens weiter verfolgt werden konnte, sowie eine Nord-Süd verlaufende Mauer unter dem Bibliotheksvorplatz werden ebenfalls dem 3. Jahrhundert v. Chr. zugerechnet (Abb. 47)⁹⁹⁰. Vermutlich ist davon auszugehen, dass der Embolos bereits bei der Neuanlage der Stadt als Verbindung zwischen der Oberen und der Unteren Agora geplant wurde, eine geschnittene Wegtrasse mit einer Begrenzungsmauer ist im Bereich der späteren Kuretenhalle jedoch erst für das späte 3. und frühe 2. Jahrhundert v. Chr. nachzuweisen (Abb. 50, Nr. 8)⁹⁹¹. Auch das älteste Monument an der Südseite des Embolos – das hellenistische Brunnenhaus – dürfte erst im späten 3. Jahrhundert oder frühen 2. Jahrhundert v. Chr. errichtet worden sein. In die Zeit um 200 v. Chr. datieren außerdem ein Brunnen und ein Hof- oder Straßenpflaster im Hanghaus 1⁹⁹².

Erst wesentlich später – im zweiten Viertel des 1. Jahrhunderts v. Chr. – kam das Heroon hinzu. Bezüglich der Interpretation des Monuments als Heroon des Androklos ergab sich anhand des Fundmaterials aus den Fundamentgruben keine Verifizierung, darüber hinaus ist dessen Datierung entgegen früherer Datierungsvorschläge um einige Jahrzehnte später anzusetzen⁹⁹³. Das Gebäude hatte allerdings von Beginn an auch eine Brunnenfunktion, war also – wie das hellenistische Brunnenhaus – auch ein öffentlicher Nutzbau⁹⁹⁴.

⁹⁸⁵ Die Stadtgeschichte von Ephesos von der hellenistischen bis in die türkische Zeit findet sich zusammengefasst bei Ladstätter 2012, 11–41. Übergreifende Studien zur Stadtplanung in Ephesos sind außerdem durch Scherrer 2001 und Groh 2006 vorgelegt worden.

⁹⁸⁶ Zur lysimachischen Stadt s. Strab. 14, 640. Stadt und Hafen der hellenistischen Neugründung werden jüngst in Ladstätter 2016 behandelt. Ausführlich zur Gründung der neuen Stadt durch Oikismos und die Quellen zusammenfassend s. Ladstätter 2016, 234–253, bes. 238–240. Zum Embolos und der Unteren Agora in späthellenistischer bis augusteischer Zeit s. außerdem Scherrer 2006a, 55–57.

⁹⁸⁷ Ladstätter 2016, 246; Karwiese 2007, 188 f.

⁹⁸⁸ Scherrer 2006a, 55 f.

⁹⁸⁹ IvE 1381; Scherrer 2006b, 56 Anm. 296.

⁹⁹⁰ Ladstätter 2016, 247; Jobst 1983, 178–184.

⁹⁹¹ Es muss hier allerdings berücksichtigt werden, dass nur selektive Tiefgrabungen durchgeführt wurden.

⁹⁹² Ladstätter – Lang-Auinger 2001; Thür 2009, 16.

⁹⁹³ s. o. Kap. 5.1.3.

⁹⁹⁴ s. o. Kap. 3.5.5. Thür 2009, 16 verweist in ihrer Interpretation des Heroons als Erinnerungsbau für den Stadtgründer Androklos u. a. auf die in der Gründungslegende von Ephesos wichtige Quelle Hypelaia und das offensichtliche



Abb. 49 Das untere Kayastrostal im Hellenismus

Am unteren Embolos wird die Straßentrasse noch bis in das 1. Jahrhundert v. Chr. hinein im Norden von Bordsteinen begrenzt, deren Orientierung von jener der hellenistischen Strukturen in der Umgebung auffallend abweicht. Für die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. ist demnach ein spitzwinkelig zusammenlaufender Straßenverlauf zu rekonstruieren, der von der letzten fassbaren Orientierung der Kuretenstraße, aber auch von jener gleichzeitiger Strukturen abweicht (Abb. 47. 48). Die großflächige architektonische Gestaltung der Nordseite der Straße, die eine Abarbeitung der Südausläufer des Panayırdağ erforderte, erfolgte offensichtlich erst später.

›Parallel‹ zum Heroon entstanden südlich davon ab dem 1. Jahrhundert v. Chr. erste Tabernen (R 45), ein Schachtbrunnen im Südwesten des Heroons (WT 2) wurde hingegen bereits in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. aufgelassen – möglicherweise, weil mit dem Heroon ein der Straße näherer und zudem öffentlicher Brunnenbau zur Verfügung stand. In der oberen Nordhalle der Kuretenstraße ist ein weiterer Schachtbrunnen bezeugt, der ebenfalls um 100 v. Chr. aufgegeben sein worden dürfte (Abb. 50). Hier wurden außerdem bauliche Strukturen vorgefunden, die wahrscheinlich zu einem Konglomeratbau des 1. Jahrhunderts v. Chr. gehörten⁹⁹⁵.

Auf dem Areal des späteren Hanghauses 2, das im Süden des unteren Embolos hinter den Ehrenbauten und Tabernen liegt, können ab dem 2. Jahrhundert v. Chr. Bebauungsspuren nach-

Wasservorkommen am unteren Embolos. Das Auftreten des ungewöhnlichen (neuen) Bautyps des Heroons – der Kombination von Ehrenmonument und öffentlichem Brunnen – wurde später (mit dem Polliobau) offensichtlich aufgegriffen.

⁹⁹⁵ In der Türöffnung KUN (Sondage 2) sitzt die unterste Lage der Tabernefrontmauer, im Unterschied zu den übrigen Taberneneingängen, auf den Überresten zweier älterer Mauern aus Konglomeratquadern in *opus caementitium*-Schichten. Die Keramikfunde aus den entsprechenden Planierungen ermöglichen einen *terminus ante quem* vor der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. Die älteste in Tür 2 nachweisbare Struktur ist ein von Bruchsteinen eingefasster Brunnen mit 70 cm Durchmesser, der unterhalb der früh- bis mittelkaiserzeitlichen Planierung zutage kam und somit etwa 65 cm tiefer liegt als die spätantiken Horizontale. Die keramische Evidenz aus den obersten Verfüllschichten erlaubt es, seine Aufgabe im 1. Jh. v. Chr. anzusetzen: Iro – Schwaiger – Waldner 2009, 61 f.

gewiesen werden. Dabei handelt es sich allerdings meist um Terrassierungsmauern, Planierschichten und Schachtbrunnen wie den oben vorgestellten im Raum WT 2, außerdem stieß man in verschiedenen Bereichen der späteren Insula auf Öfen vom Typ Tannur⁹⁹⁶, sodass auch von einer handwerklichen Nutzung des Areals ausgegangen werden kann. Vereinzelt konnten zwar auch Fundkomplexe geborgen werden, die mit Bau- und Nutzungshorizonten in Verbindung zu bringen sind, allerdings ist im Zuge der frühkaiserzeitlichen Baumaßnahmen mit Terrainbegradiungen und einer damit einhergehenden großflächigen Entfernung älterer (Vorgänger-)Strukturen zu rechnen⁹⁹⁷. Anders ist die Situation in der östlich angrenzenden Insula des Hanghauses 1: In ihrem Nordwestteil konnte unter einer Domus des ausgehenden 1. Jahrhunderts n. Chr. ein hellenistisches Peristylhaus nachgewiesen werden, das nach Ausweis des Fundmaterials in einer massiven Zerstörungsschicht über den ursprünglichen Räumen des Wohnbaus in tiberischer Zeit zerstört worden war⁹⁹⁸.

In den frühen Regierungsjahren des Augustus werden mit dem Oktagon (4. Viertel 1. Jh. v. Chr.) und dem Hexagon (2. Hälfte/4. Viertel 1. Jh. v. Chr.) zwei weitere Monumente an der Südseite des Embolos erbaut (Abb. 50, Nr. 10, 11)⁹⁹⁹. Die Datierungen dieser Monumente konnten im Rahmen der vorliegenden Studie zwar wesentlich präzisiert, über ihre Auftraggeber jedoch keine nähere Erkenntnis gewonnen werden¹⁰⁰⁰.

Im Nordwesten des unteren Embolos wurde »spätestens in mittelaugusteischer Zeit«¹⁰⁰¹ die Untere Agora auf dem Vorgängerbau neu errichtet und der Zugang zur Agora im Süden durch einen neuen, 4–3 v. Chr. eingeweihten Torbau, gestiftet von den beiden Freigelassenen des Augustus, Mazaios und Mithridates, monumentalisiert (Abb. 50, Nr. 2)¹⁰⁰². Die Agora wurde einheitlich auf ein höheres Niveau gelegt und wuchs auf die bis heute erhaltene Größe und Form an¹⁰⁰³. An der Marmorstraße, die bereits in augusteischer Zeit existiert haben dürfte, wurde an der Südostecke der »neuen« Unteren Agora ein Rundbau konstruiert, der als Wasserspiel und Groma und damit als Ausgangspunkt für die augusteische Stadtvermessung betrachtet wird¹⁰⁰⁴. Für eine genaue zeitliche Einordnung und Verifizierung seiner Funktion standen allerdings keine Fundkomplexe zur Verfügung. Gleiches gilt für die Errichtung eines Altarbaus an der Südseite des unteren Embolos, der mitunter als innerstädtischer Artemisaltar augusteischer Zeit interpretiert wird (Abb. 50, Nr. 5)¹⁰⁰⁵.

⁹⁹⁶ Ladstätter 2002b, 117–119. Zur Bebauung des späteren Hanghauses 2 im Späthellenismus und in der frühen Kaiserzeit s. Thür 2010. Auf der obersten Terrasse des Hanghauses 2 mit den WE 1 und 2 wurden unter dem Mosaikboden im Raum SR 18 zwei Öfen vom Typ Tannur angetroffen (Ladstätter 2010f, 169 f.) Auch unter dem Nordumgang des Peristylhofes 38b in der WE 7 kam ein solcher Ofen zum Vorschein: Ployer 2016, 305 Taf. 171, Abb. 86; Waldner 2016a, 358 f. Textabb. 2 b. Ein weiterer Tannur-Ofen befindet sich im Hof 24 der WE 5 (Thür 2010, Abb. 6).

⁹⁹⁷ Ladstätter 2005a, 231 f. Auch für die WE 6 ließen sich hellenistische Vorgängerstrukturen feststellen (Ladstätter u. a. 2005, 268–272). Waldner – Ladstätter 2014, 436–438; Waldner 2016a, 353 f. 357; Rathmayr u. a. 2014, 830–836 (s. Anhang 2).

⁹⁹⁸ Ladstätter 2003b, 83 f. Es dauert bis zum Ende des 1. Jhs. n. Chr., dass auf der Zerstörungsschicht und einer massiven Ziegelplanierschicht darüber die sog. Domus errichtet wird. Thür 2010, 193 f. 204 Abb. 3.

⁹⁹⁹ Eine Rekonstruktion des unteren Embolos in späthellenistischer und frühromischer Zeit im urbanistischen Kontext des Stadtzentrums unter Einbeziehung weiterer Stadtviertel bietet Thür 2009, 13–18. Zur massiven Bautätigkeit in Ephesos unter Augustus s. außerdem Hueber 1997; Thür 2007.

¹⁰⁰⁰ s. o. Kap. 5.2. Anders als z. B. Thür 2009, 17 f. (»... für die auffallende Häufung am unteren Embolos ist aber vorrangig der kultisch geprägte Ort der Triodos verantwortlich«) wird der Interpretation der Monumente im Zusammenhang mit Stiftertätigkeiten hier aufgrund der oben (Kap. 5.2) geäußerten Argumente (u. a. der nun neuen Datierungen) der Vorzug gegeben.

¹⁰⁰¹ Scherrer – Trinkl 2006, 21.

¹⁰⁰² Scherrer – Trinkl 2006, 21; Scherrer 2006b, 56. Entsprechende Fundkomplexe, die mit der Bauentwicklung der Agora in Zusammenhang stehen, werden derzeit noch bearbeitet. Zusammenfassend auch Thür 2009, 17 f.

¹⁰⁰³ Thür 2009, 17; Scherrer – Trinkl 2006, 19 f.; Scherrer 2006b, 56 f.

¹⁰⁰⁴ Scherrer 2006b, 56 f. Nach der chronologischen Bauabfolge dürfte er zwischen der augusteischen Anlage der Agora und vor einer für die tiberische Zeit vorausgesetzten Erdbebenzerstörung entstanden sein: Thür 2009, 17.

¹⁰⁰⁵ Thür 2009, 17; Scherrer – Trinkl 2006, 34–36.

In augusteisch-frühtiberischer Zeit war der Embolos zudem von Bauarbeiten auf der Insula des Hanghauses 2 geprägt, und zugleich begann vermutlich die Bebauung der Nordseite der Straße durch die Anlage eines großen Peristylhauses im Westen der Insula M/1¹⁰⁰⁶. Teilbereiche des Hanghauses 2 erfuhren bereits in der Mitte des 1. Jahrhunderts vereinzelt Umbaumaßnahmen¹⁰⁰⁷ oder wurden gegen Ende des 1. Jahrhunderts erstmals umgebaut und adaptiert, wobei besonders der Einbau des sog. Marmorsaals in der südlich der Kuretenstraße gelegenen Wohneinheit 6 eine einschneidende Veränderung darstellte; diese ist auf den neuen Besitzer dieses prachtvollen Wohnhauses – C. Fl. Furius Aptus – zurückzuführen¹⁰⁰⁸. Ungefähr in dieselbe Zeit fällt die Errichtung der Domus im Nordwesten des Hanghauses 1¹⁰⁰⁹.

Auch am östlichen Ende des Embolos wurde in augusteischer Zeit ein Monument errichtet, das C. Memmius, einem Enkel des Sulla, gewidmet war (Abb. 50, Nr. 21)¹⁰¹⁰. Eine grundlegende Umgestaltung des Embolos ging mit der Errichtung der Celsusbibliothek um 110 n. Chr. einher, deren reich gegliederte Fassade nun dessen imposanten Abschluss im Westen bildete (Abb. 50, Nr. 3). Im Nordosten des Bibliotheksvorplatzes wurde mit dem Sarkophag des Sophisten und Politikers Dionysios Rhetor ein weiteres Ehrenggrab im Stadtzentrum angelegt¹⁰¹¹. Etwas später (113–128 n. Chr.) wurde westlich des Heroons ein monumentaler Torbau errichtet, der in einer fragmentarisch erhaltenen Inschrift als »Propylon« und in der modernen Forschung als Hadrianstor bezeichnet wird (Abb. 50, Nr. 6)¹⁰¹². Der dreigeschossig rekonstruierte Bau wurde als neues, vom Mazaios-Mithridates-Tor die Funktion als Triodos-Tor übernehmendes und zudem weiter nach Süden verlegtes Tor zur Prozessionsstraße nach Ortygia interpretiert¹⁰¹³. S. Groh konnte diese Annahme mittels geophysikalischer Prospektion jedoch überzeugend widerlegen, da seine Messungen ergaben, dass die unmittelbar südlich des Hadrianstors nach Westen abzweigende Straße »in die steilen Nordhänge des Bülbüldag führt und bereits über dem Hafen nicht mehr verifiziert werden kann«¹⁰¹⁴. Ob die von Groh stattdessen vorgeschlagene Funktion des Tors mit seiner Lage an der Grenze des Stadterweiterungsgebiets als Vermittler zwischen den im Norden liegenden öffentlichen Gebäuden zu dem Wohngebiet in der Oberstadt zu erklären ist¹⁰¹⁵, kann hier nicht entschieden werden. Vielleicht wurde auch einfach nur die prominente Stelle ausgenutzt, um das Tor, das möglicherweise zu Ehren des in den Partherkriegen siegreichen Kaisers Trajan gestiftet¹⁰¹⁶ und das im Rahmen der Artemisprozessionen wenigstens passiert wurde, in einem würdigen Rahmen neben den »alten« Ehrenmonumenten im Osten und dem Altar und der Celsusbibliothek im Westen zur Geltung zu bringen. Gleichzeitig bildete es den Durchgang zur Stiegegasse 3, an deren Ostseite auch die Eingänge zu den Wohneinheiten der ephesischen Aristokratie lagen.

¹⁰⁰⁶ Boulasikis 2005.

¹⁰⁰⁷ So ist z. B. eine Bodenanhebung in Hof 21 der WE 4 zu konstatieren (Bauphase BI); Ladstätter 2005a, 238. In WE 6 bezeugen einige Fundkomplexe kleinere Umbauarbeiten zwischen den Bauphasen I und II: Waldner – Ladstätter 2014, 450 f.

¹⁰⁰⁸ Zur Rekonstruktion der Bauphase II in der WE 6 s. Thür 2014, 127–130: zu den Fundkomplexen der WE 6, welche der Bauphase II zuzurechnen sind, s. Waldner – Ladstätter 2014, 450–460. Die Umbaumaßnahmen der Bauphase II äußern sich in den WE 4, 1 und 2 ebenfalls in vereinzelt Bodenaufschüttungen und Planierungen: Ladstätter 2005a, 239; Ladstätter 2010b, 178–188. 534.

¹⁰⁰⁹ Ladstätter 2003b, 84 f.

¹⁰¹⁰ Scherrer 2006a, 56; Alzinger – Bammer 1971; Outschar 1990.

¹⁰¹¹ Knibbe – Langmann 1993, 54; Thür 1995a, 75 mit weiterführender Lit.; Engelmann 1995, 86 f.

¹⁰¹² Zu der Bauinschrift, die fragmentarisch auf einem Teil des Architravs des Bogengeschosses erhalten ist und in das Jahr 116/117 n. Chr. weist (IvE 329[3]), s. Thür 1989, 69. 1984 wurden im Süden und Westen des Tors Sondagen angelegt, die zwar Rückschlüsse auf den Aufbau der Fundamente erlaubten, aber keine Baugrube oder Fundamentgruben mit datierendem Fundmaterial erbrachten: Thür 1989, 133 Plan 5.

¹⁰¹³ Thür 1989, 134 f.; Knibbe – Langmann 1993, 20; Scherrer 2006a, 56 f.; Thür 1999c, 426.

¹⁰¹⁴ Groh 2006, 85. Er postuliert einen Verlauf des Prozessionswegs nach Westen weiter im Norden auf der Tetragnos Agora. Zum Prozessionsweg s. Groh 2006, 71 f. 107. H. Thür greift in weiterer Folge diese Ergebnisse zustimmend auf (Thür 2009, Abb. 7. 12).

¹⁰¹⁵ Groh 2006, 85.

¹⁰¹⁶ Thür 1989, 136.

Für die Straßentrasse und ihre Gestaltung sind erst am Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. grundlegende Veränderungen anzunehmen. Spätestens in domitianischer Zeit wird die bislang geschotterte Straße mit Marmorplatten gepflastert, auch die begleitenden Säulenhallen dürften in dieser Zeit angelegt worden sein. Dies lässt sich bislang archäologisch allerdings nur anhand von Befunden in der Nordhalle der oberen Kuretenstraße nachvollziehen (Abb. 50, SO 1/95). Hier gibt es Hinweise darauf, dass ein älterer Bau aus lokalem Konglomeratgestein im späten 1. Jahrhundert v. Chr. abgetragen und nach Westen eine Planierung eingebracht wurde; ein Lehmbofen fungierte als Gehhorizont. Die nächste Phase kennzeichnet der Bau eines Stylobatfundaments und eines begleitenden Kanals. Sie ist laut Ausgräber W. Pietsch in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren und lässt sich damit sehr gut in den Rahmen des domitianischen Bauprogramms einfügen¹⁰¹⁷. Mit dem Ersatz des Kieselbelags der Kuretenstraße durch ein Marmorpflaster und der zunehmend monumentalen Ausgestaltung als Säulenstraße ging vermutlich eine grundlegende Funktionsänderung einher: Die Kuretenstraße wurde vom innerstädtischen (wohl befahrbaren) Verkehrsweg zur (nicht mehr befahrbaren [?]) Prachtstraße¹⁰¹⁸.

Die Nordseite des mittleren Embolos erfährt in der mittleren Kaiserzeit durch den Bau des Nymphaeum Traiani und eines Propylons östlich davon sowie durch den sog. Hadrianstempel eine monumentale Ausgestaltung (Abb. 50, Nr. 15)¹⁰¹⁹. Im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts dürfte der Embolos – wie große Teile des umliegenden Stadtgebiets – von starken Erdbeben betroffen gewesen sein, auch wenn eindeutige Zeugnisse für Zerstörungen und Wiederaufrichtungen in diesem Areal und für diese Zeit bislang fehlen. Das Hanghaus 2 wurde nach der Erdbebenkatastrophe nachweislich nicht sofort wiederaufgebaut und bewohnt. Erst ab dem 5. Jahrhundert wurden an mehreren Stellen der vormals prächtigen Wohnbauten einfache Behausungen in die bestehenden Schuttschichten gebaut¹⁰²⁰. Ähnliche Befunde, die allerdings nicht genauer zu datieren sind, konnten in der nördlich der Kuretenhalle befindlichen Insula M/1 festgestellt werden: Hier rekonstruiert D. Boulasikis zwei Häuser, die teilweise auf Schutthorizonten errichtet und handwerklich genutzt wurden¹⁰²¹.

Im Gegensatz dazu ist am unteren Embolos ab der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts ein veritabler Bauboom festzustellen (Abb. 51)¹⁰²². Besonders hervorzuheben sind die Errichtung eines Hallenbaus an der Nordseite der Straße in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. und der am Anfang des 6. Jahrhunderts n. Chr. darauffolgende Bau der Kuretenhalle (Abb. 51, Nr. 8). Bereits in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts entstand hingegen die Alytarchenstoa an der Südseite der Kuretenstraße¹⁰²³. Die westlich an diese angrenzenden Monumente wurden in der Spätantike großteils umgestaltet. Wenn auch in adaptierter Form, so standen sie großteils wohl bis in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts aufrecht, was sich eindrücklich am Hadrianstor zeigt, dessen Durchgänge zugemauert und zu Wasserbecken umgestaltet wurden, Schrankenplatten wurden als Beckenwände aufgestellt¹⁰²⁴. Eine Akklamationsinschrift an die christlichen Kaiser

¹⁰¹⁷ Sondage 1/95, Bericht Pietsch 2001.

¹⁰¹⁸ s. o. Kap. 4.1; s. auch Ladstätter 2012, 23.

¹⁰¹⁹ Quatember u. a. 2008; Quatember 2011a; Quatember 2011b.

¹⁰²⁰ Ladstätter 2005a, 265 (WE 4); Thür 2014, 139 (WE 6); Rathmayr 2016a, 138–141 (WE 7). Die Westseite des Hanghauses 2 wurde in frühbyzantinischer Zeit mit Werkstätten (Mangartz 2010) und einer Mühlenkaskade (Wefers 2015) verbaut.

¹⁰²¹ ›Haus A‹ und ›Haus B‹, Boulasikis 2005, 38–40 Abb. 7. Das im Süden gelegene ›Haus A‹ wurde laut Boulasikis »einer geschlossenen Verbauung, die bis an die Kuretenstraße heranreicht, zugeschlagen« und wurde ebenfalls als Handwerksbereich genutzt. In einer letzten Phase werden diese Häuser teilweise miteinander verbunden und die bestehenden Räume unterteilt. Boulasikis 2005, 39 f.

¹⁰²² Für die spätantike und frühbyzantinische Zeit bieten Bauer 1996, 284–290 sowie Ladstätter – Pülz 2007, 399 f. 403. 409 und Ladstätter 2010d Analysen des Embolos im urbanistischen Gesamtkontext. Zu Ephesos im 7. Jh. s. außerdem Külzer 2013.

¹⁰²³ s. Ladstätter – Steskal 2009 und Quatember – Scheibelreiter – Sokolicek 2009.

¹⁰²⁴ Thür 1995b, 94.

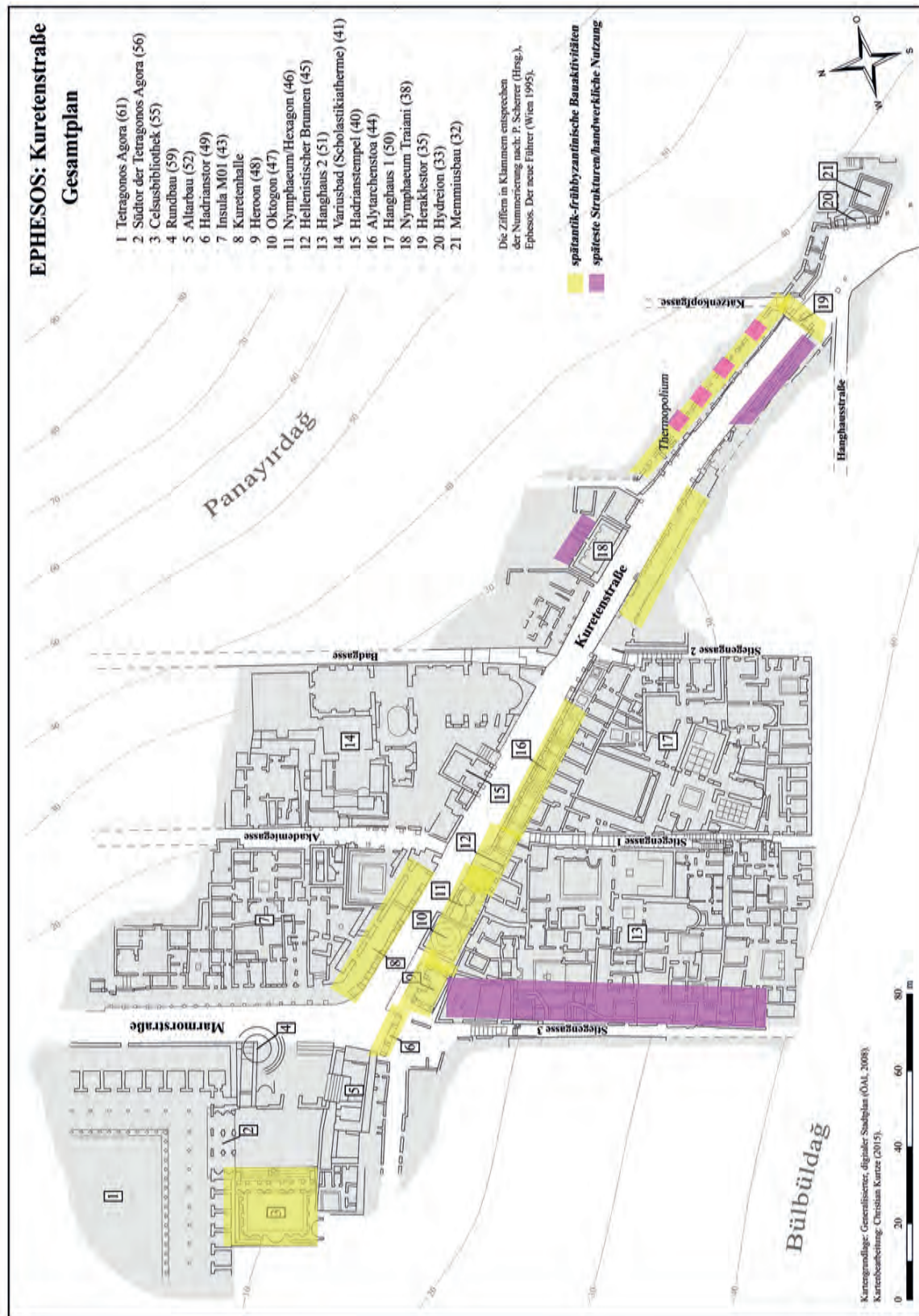


Abb. 51 Gesamtplan der Kuretenstraße: spätantike bis byzantinische Bauaktivitäten

und die Zirkuspartei der Grünen¹⁰²⁵ aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts bezeugt, dass das Tor mindestens bis zu dieser Zeit aufrecht stand¹⁰²⁶.

Auch die Schuttschichten über der Taberna II (Abb. 51, Nr. 12) sowie in den Eingängen der rund 60 m langen Tabernenreihe des mittleren und oberen Embolos, deren Verwirklichung eine groß angelegte urbanistische Maßnahme des 5. Jahrhunderts n. Chr. darstellen dürfte, enthielten Fundmaterial, das in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts zu datieren ist¹⁰²⁷. Für eine Nutzung des Embolos bis in diese Zeit spricht auch der Umstand, dass das Straßenpflaster im 6. Jahrhundert noch einmal erhöht und erneuert wurde oder zumindest Ausbesserungsarbeiten erfuhr.

Der Westabschluss des Embolos wurde in der Spätantike – wie die Einzelmonumente an der Südseite – grundlegend umgestaltet: Die Celsusbibliothek (Abb. 51, Nr. 3) wird zu einem nicht genau bestimmbareren Zeitpunkt in einen monumentalen Brunnen umgewandelt, ein Teil der sog. Partherplatten fungiert in zweiter Verwendung als Begrenzung des großen Beckens¹⁰²⁸.

Den östlichen Abschluss der Kuretenstraße bildete in der Spätantike das Heraklestor (Abb. 51, Nr. 19). Die genaue Datierung des Monuments ist ebenso wie seine architektonische Rekonstruktion noch weitgehend ungeklärt. F. Miltner schlug nach der Freilegung 1957 eine Datierung in das 4.–5. Jahrhundert n. Chr. vor¹⁰²⁹, A. Bammer propagierte eine Zweiphasigkeit des Tors innerhalb des 4. Jahrhunderts n. Chr.¹⁰³⁰. C. Roueché rekonstruierte an der Nordseite der Kuretenstraße aufgrund der Statuenbasen u. a. eine Statue für Aelia Flaccilla, die Gattin Theodosius' I., was eine Datierung des Heraklestors in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts implizieren würde¹⁰³¹. C. Foss wies die Bauinschrift aufgrund der darin auftretenden Titulaturen hingegen dem 5. oder 6. Jahrhundert n. Chr. zu¹⁰³².

Mit der Errichtung des Heraklestors ging auf jeden Fall eine Einengung der Straße einher, und die Kuretenstraße war spätestens ab seiner Errichtung nicht mehr befahrbar, sondern eine Art Fußgängerzone¹⁰³³. Geht man davon aus, dass das Tor tatsächlich erst in der Spätantike errichtet wurde, so bedeutet dies möglicherweise, dass die Stadtteile dahinter oder östlich davon, zumindest aber der Staatsmarkt, bereits aufgelassen worden waren. Demnach könnte das Heraklestor die östliche Grenze der frühbyzantinischen Innenstadt markieren, wobei dann für eine Datierung des Torbaus frühestens im ausgehenden 5./beginnenden 6. Jahrhundert zu plädieren wäre. Einerseits lassen sich die Demontage und anderweitige Verwendung von Bauteilen der Gebäude am Staatsmarkt – beispielsweise der Säulentrommeln des Prytaneions – erst ab dieser Zeit nachweisen, andererseits sind im Ost- und Westchalkidikum der Basilika am Staatsmarkt noch im 4. bis in das späte 5. Jahrhundert n. Chr. tief greifende Umgestaltungen zu beobachten¹⁰³⁴. Ein jüngst auf der Oberen Agora geborgener Münzhortfund von 166 Münzen belegt, dass die Deponierung der Münzen, welche erst nach der Zerstörung der Südhalle der Agora erfolgt sein konnte, zwischen 520 und 530 passiert war. Die Obere Agora dürfte in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts also bereits funktionslos gewesen sein¹⁰³⁵, das Areal der Oberstadt

¹⁰²⁵ IvE 1192(3); Thür 1989, 74 f. 128 f.

¹⁰²⁶ H. Thür geht davon aus, dass der Torbau nach einer möglichen Erdbebenzerstörung in der byzantinischen Zeit wieder aufgebaut wurde: »Die Platzierung der Inschrift auf der Bogenstirn und die erhaltenen Buchstaben sprechen am ehesten für eine Bauinschrift. Nach Zerstörung durch ein Erdbeben, vielleicht unter Gallienus, wurde das Tor in byzantinischer Zeit wiederaufgebaut [...] jedenfalls bevor die jüngere Inschrift Nr. 4 (Phokas/Heraklios?) entstand.« Thür 1989, 74. 124; s. auch Külzer 2013, 6.

¹⁰²⁷ Iro – Schwaiger – Waldner 2009; s. auch Anhang 2.

¹⁰²⁸ Thür 1999b, 119.

¹⁰²⁹ Miltner 1959a, 87.

¹⁰³⁰ Bammer 1977, 117–126. Die erste Phase datiert er aufgrund von Spolien in die 1. Hälfte des 4. Jhs., die zweite brachte er aufgrund einer Bauinschrift mit dem Konsul Flavius Constantinus mit dem Jahr 457 n. Chr. in Verbindung.

¹⁰³¹ Roueché 2002, 527–546; Roueché 2009, 158.

¹⁰³² Foss 1979, 77 Anm. 60.

¹⁰³³ s. o. Kap. 4.1.

¹⁰³⁴ Mitsopulos-Leon – Lang-Auinger 2007, 7.

¹⁰³⁵ ÖAI-Bericht 2016, 43.

dürfte hingegen noch länger bestanden haben, wovon spätantik-frühbyzantinische Funde zeugen, die bei einem Survey im Jahr 2003 zwar nur an der Oberfläche, aber in großen Quantitäten geborgen wurden¹⁰³⁶. Dies könnte aber auch damit zusammenhängen, dass das Areal um das sog. Lukasgrab, welches ein wichtiges Pilgerzentrum darstellte, bis in das 7. Jahrhundert hinein frequentiert wurde.

Insgesamt wäre denkbar, dass sich in der frühbyzantinischen Zeit aus den vorher bestehenden Zentren ›Oberstadt – Unterstadt – Hafen‹ oder aus den drei von S. Groh propagierten funktionalen Regionen der Kaiserzeit¹⁰³⁷ getrennte ›Siedlungen‹ entwickelten, die mit Funktions- und Schwerpunktverlagerungen einhergingen.

Der Errichtungszeitpunkt eines Thermopoliums in der oberen Nordhalle der Kuretenstraße (Abb. 51) ist mangels Auswertung des Fundmaterials noch nicht genau einzuschätzen. Nach Ausweis der jüngsten Münzen daraus dürfte diese öffentliche Garküche allerdings zumindest bis in das frühe 7. Jahrhundert betrieben worden sein¹⁰³⁸.

Die letzte Nutzung des Embolos bestand im Betrieb von Tabernen und in der Anlage von Handwerksbetrieben, wovon besonders eine Steinsäge in Raum WT 2¹⁰³⁹ und die Wassermühlen im Westteil des Hanghauses 2¹⁰⁴⁰ eindruckliches Zeugnis ablegen (Abb. 51). Eine großflächige handwerkliche Nutzung legen aber auch Evidenzen für einen Handwerksbetrieb nördlich des Trajansnymphäums nahe, so u. a. eine Kalklöschgrube, die bereits im frühen 5. Jahrhundert angelegt worden war, ebenso Werkstattschutt in Form zahlreicher Gusstiegefragmente und Produktionsreste wie Schlacken, die in Aufschüttungen des 6.–7. Jahrhunderts geborgen wurden¹⁰⁴¹. Das gehäufte Auftreten von Gusstiegefragmenten ist auch für einzelne Tabernen in der Nordhalle der oberen Kuretenstraße festzustellen, auch hier schien also die letzte Phase in einer handwerklichen Nutzung bestanden zu haben¹⁰⁴². Das eigentliche Stadtzentrum lag zu dieser Zeit nicht mehr hier, sondern ist im Nordwesten der römischen Stadt zu lokalisieren, der von der byzantinischen Stadtmauer umgeben wird¹⁰⁴³.

Eine letzte Bebauung der Kuretenstraße konnte – auf einem höheren Niveau – in der Südhalle der oberen Kuretenstraße nachgewiesen werden (Abb. 51). Die dort ergrabenen Mauerstrukturen aus der Mitte des 7. Jahrhunderts und dem 10./11. Jahrhundert n. Chr. stellen die bislang letzte dokumentierte Nutzungsphase der Kuretenstraße dar¹⁰⁴⁴.

¹⁰³⁶ Groh – Ladstätter – Waldner 2014.

¹⁰³⁷ Groh 2006, 79. 101 f. Abb. 19.

¹⁰³⁸ Iro – Schwaiger – Waldner 2009, 64 f.

¹⁰³⁹ Mangartz 2010.

¹⁰⁴⁰ Wefers 2015. Zu den Funden aus dem Bereich der WE 7 s. Waldner 2015 und Waldner 2016a, 380 f.

¹⁰⁴¹ s. Quatember u. a. 2008, 280–289 (s. Anhang 2); aktuelle Studien zu den metallverarbeitenden Produktionszeugnissen werden von D. Schwarcz (RGZM Mainz) durchgeführt.

¹⁰⁴² Iro – Schwaiger – Waldner 2009.

¹⁰⁴³ Hier liegen Fundkomplexe des 7. Jhs. aus der Nachnutzung des Vediusgymnasiums, aus den Grabungen im sog. Byzantinischen Palast und aus der Marienkirche vor. Besondere Bedeutung kommt allerdings dem spätantiken-mittelalterlichen Stadtquartier südlich der Marienkirche zu, das in der Mitte des 7. Jhs. durch eine Brandkatastrophe zerstört wurde. Die Ergebnisse der jeweiligen Grabungskampagnen werden in den Jahresberichten des ÖAI bekannt gemacht. Zu Lage und Topografie des byzantinischen Ephesos s. Ladstätter – Pülz 2007; Pülz 2010; Ladstätter 2010d; Ladstätter 2010e; Daim – Ladstätter 2011; Ladstätter u. a. 2013; Ladstätter – Pirson – Schmidts 2015.

¹⁰⁴⁴ Iro – Schwaiger – Waldner 2009, 54–58; s. Anhang 2.

